

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Oberst House als Ergebnis eines neuen Meinungsaustausches mit Sir Edward Grey eine Denkschrift vom 22. Februar vor, die besagte: Präsident Wilson solle eine Konferenz einberufen, sobald England und Frankreich den Augenblick für günstig hielten; falls Deutschland dann die ihm zu stellenden Bedingungen nicht annähme, würden die Vereinigten Staaten an der Seite der Entente zur Erzwingung des Friedens in den Krieg gegen Deutschland eintreten. Diesen Plan schwächte Wilson nur darin ab, daß er das Wort „wahrscheinlich“ für Amerikas Eintritt in den Krieg einfügte.

Die Versenkung des französischen Dampfers „Suffey“ am 24. März<sup>1)</sup> Frühjahr 1916. führte zu neuer schwerer Krise. Wilson drohte mit Abbruch der diplomatischen Beziehungen, bis die deutsche Regierung am 4. Mai mitteilte, daß sie den Unterseekrieg künftig nach den Regeln des Kreuzerkrieges führen werde.

Die Gefahr, daß England durch den Unterseekrieg zum Erliegen gebracht werde, schien damit ausgeschaltet. Es war im übrigen die Zeit, da der deutsche Angriff auf Verdun bereits erlahmt war, die große englisch-französische Offensive an der Somme und die der Russen im Osten dicht bevorstanden. Die Entente hoffte auf Sieg aus eigener Kraft. Präsident Wilson ließ England einen neuen Vorschlag wegen Errichtung einer Liga der Nationen und Herbeiführung einer Friedenskonferenz machen. Aber Sir Edward Grey wich aus: Die Zeit sei noch nicht gekommen; eine von den Vereinigten Staaten herbeigeführte Konferenz ohne vorherige Festlegung der Friedensbedingungen würde als Versuch einer Lösung zugunsten Deutschlands ausgelegt werden. Diese englische Absage wirkte in Amerika verstimmend. Am 27. Mai verkündete Präsident Wilson der Welt: Die Vereinigten Staaten wollten nichts weiter als den Frieden herbeiführen und ihn in Zukunft gesichert wissen. Sie schlugen eine Vereinigung aller Nationen zur Aufrechterhaltung der Freiheit der Meere und zur Verhinderung künftiger Kriege vor. Er selber sei bereit, einen solchen Frieden zu vermitteln. England antwortete mit einer schroffen Absage und warnte vor vorzeitiger Einmischung, die als Begünstigung Deutschlands angesehen werden müßte.

In dieser Zeit führten Unruhen in Mexiko, bei denen Aufständische auch das Gebiet der Vereinigten Staaten betraten, zur Versammlung von Teilen der insgesamt rund 80 000 Mann starken „Regulären Armee“ unter General Pershing an der mexikanischen Grenze. Vorbereitungen für weitere militärische Maßnahmen wurden getroffen. Im Zusammenhang hiermit, aber auch, um auf jeden Fall vorbereitet zu sein für ein über kurz oder lang vielleicht

<sup>1)</sup> Bd. X, S. 305.